Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 104. Sonnabend den 6. Mai 1837.

† † Politische Zustände.

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze der Halbinsel scheinen eine neue Wendung zu nehmen; es ist nothwendig, daß wir uns im letzten Augenblicke der Ruhe über die gegenwärtigen Zustände orientiren. San Sebastian wird eine neue Besatzung erhalten und von der Englischen Legion am 10. Juni verlassen werden. Man fürchtet, daß diese den rückständigen Sold nicht erhalte, daß deshalb Emeuten entstehen und daß die Gläubiger von den Schuldnern, die nicht zahlen wollen, gemißhandelt werden könnten. Doch der 10. Juni liegt noch weit vor uns. Was kann bis dahin noch Alles geschehen? — Don Sebastian hat seine Stellung verlassen, und man glaubt, er beabsichtige über den Ebro zu gehen; Irribarren ist ihm entgegen marschirt, um ihn an der Einnahme von Lodosa zu verhindern. Sollte Don Sebastian den kühnen Entschluß wieder aufgefaßt haben, auf die Hauptstadt Spaniens einzudringen? Der Endzweck liegt nach den heute mitgetheilten Berichten nicht offen da, wir gehen also zu dem Haupttheile unsers Themas über. — Die Wunden, welche die Gefechte vom 10. bis 16. März den Constitutionellen schlugen, scheinen geheilt zu sein. General Saarsfield, der durch seine Unthätigkeit die Hauptschuld an dem Unfalle von Hernani trug, hat den Befehl an den kühnen und unternehmenden Iribarren abgegeben. In dem Hauptquartiere des Generals Espartero ist an die Stelle des unschlüssigen, zögernden Oraa, der als Haupt des Generalstabes die Bewegungen leitete, der kräftig durchgreifende Seoane, (derselbe, der Evans ersetzen soll) getreten, und General Gurrea, noch aus dem Unahängigkeitskriege als einer der verwegensten, grausamsten und unmenschlichsten Parteigänger bekannt, hat den Befehl über die Vorhut erhalten. Endlich ist der Angriffsplan dadurch vervollständigt worden, daß der Vizconde das Antas mit seinen Portugiesen in die Linie eingerückt ist. Der Hauptgrund, weßhalb bei dem jüngsten Angriffe Espartero nicht entschlossener gegen Bergara und Tolosa vorrückte, soll kein anderer gewesen sein, als daß er, sobald er eine solche Spitze machte, beide Flanken bloßstellen mußte. Alle Sorge wird entfernt, wenn gleichzeitig mit dem Vorrücken Espartero's von Bilbao, Iribarrens von Pampeluna und Evans von San Sebastian, General das Antas sich von Vittoria aus in Bewegung setzt. So wie der Paß von Salinas genommen ist, wäre es den Constitutionellen leichter, von Madragon nach Bergara und nach Tolosa vorzurücken, weil sie im ungünstigsten Falle sich immer noch nach dem nahen Vittoria zurückziehen können. Die Carlisten müßten dann, um das Vordringen der Constitutionellen auf dieser Seite zu verhüten, denselben ihre ganze Macht gegenüberstellen, da Espartero allein über 24,000 M. unter seinem Befehle hat, während das Corps des Vizconde das Antas durch die Garnisonen, die damit vereinigt werden können, sich leicht auf 10,000 M. bringen läßt. Ein Heer von 34,000 Mann, welches auf den beiden zusammenlaufenden Straßen von Bilbao und Vittoria in das Herz von Guipuzcoa vordränge, vermöchten die kleinen carlistischen Abtheilungen, die jetzt in dieser Richtung aufgestellt sind, nicht in seinem Marsche aufzuhalten. Sofern die Carlisten sich dagegen mit ihrer Hauptmacht gegen Espartero und das Antas wendeten, würde es ihnen allerdings möglich sein, die Constitutionellen auf dieser Seite aufzuhalten und vielleicht selbst zurückzudrängen. — Um eine solche Wendung der Dinge herbeizuführen, ist aber von Seiten der constitutionnellen Anführer nicht allein eine Festigkeit und Ausdauer, sondern auch eine Einheit erforderlich, die sie bisher bei wenigen Gelegenheiten gezeigt haben. Der Vertheidigungsplan der Carlisten wird durch die Lage des Landes außerordentlich erleichtert. Sie stellen jedem der vier andringenden constitutionnellen Heerführer eine Truppenabtheilung entgegen, die zwar bei weitem nicht hinreichend ist, um sich in einen offenen Kampf einzulassen, die aber die schwierigen Gebirgspässe in Navarra und Guipuzcoa, und die verschanzten Höhen vor San Sebastian auch gegen eine überlegene Macht immer einige Zeit vertheidigen kann. Der Infant Don Sebastian, der, von den erfahrensten Anführern umgeben, sein Hauptquartier zu Tolosa, im Mittelpunkte der carlistischen Stellungen hat, hält sich mit einem fliegenden Corps von einigen tausend Mann bereit, nach dem Punkte, der am härtesten bedrängt ist, Hülfe zu bringen. Bei dem Angriffe des Generals Evans auf Hernani, erschien Don Sebastian gerade in dem entscheidenden Augenblicke, und der Erfolg dieses einzigen Tages vereitelte den ganzen Feldzugsplan der Constitutionellen. Dasselbe kann auch jetzt geschehen. General Evans hat wieder den schwierigsten Posten, weil auf ihn die Carlisten sich am leichtesten mit ihrer gesammten Macht werfen können. Die Möglichkeit jedoch, daß ungeachtet der großen Vortheile, die Constitutionellen wieder ihren Zweck nicht erreichen, wird noch dadurch vergrößert, daß es in den meisten Ortschaften des Landes gewaltig zu gähren scheint, daß jene also eben so wohl einen Kampf mit den Revolutionären wie mit den Karlisten zu bestehen haben. Merkwürdig hiebei ist die Furcht, mit welcher man überall sich vor jeder Verletzung der französischen Interessen hütet. So lange man das Justemilieu dieser Regierung nachzuahmen sucht, dürfte Frankreich sich wenigstens in Beziehung auf den Quadrupelvertrag so neutral als möglich halten.

Die Sitzungen in der französischen Deputirtenkammer gehen bald zu Ende, bieten indessen noch mancherlei Stoff zum Aergerniß dar. Es ist mehr als jämmerlich, daß sich die Exmandatare der Krone vor dem Publikum mit abgetragenen guten Eigenschaften brüsten, blos um die der gegenwärtigen Mandatarien zu verringern und Haß und Zwietracht zu säen; es ist mehr als jämmerlich und unedel, daß die Quotidienne, la France und andere Blätter, nachdem sie tausendfältig ihre Galle erschöpft haben an Heirath, Protestantismus, Apanage und Civillistpamphleten, den Krieg sogar ins Heiligthum der Familie und des menschlichen Herzens tragen, die königlichen Häuser beider Linien nach einem Gnaden- und Allmosentarif taxiren. Unser Korrespondent hat hievon traurige Beispiele erzählt. Victor Hugo sagt bezüglich dieser Geldangelegenheiten energische Worte: „Ihr, die ihr feilschet um eine Million, welche die Regierung anspricht zur Aufrechthaltung des Glanzes und zur Ausübung des Guten, Schönen; ihr, die ihr Grundsätze habt wie Geld und euren Krämer-Töchtern größere Summen gebt wie diese, was werdet ihr mir antworten, wenn ich sage, daß der König von Frankreich nicht an der Börse spekulirt, sondern den Mechanismus beseelt, der ein Volk von drei und dreißig Millionen mit der Welt im Gange hält?“ Es ist merkwürdig, es fällt keinem dieser Radikalweltverbesserer ein, Gesetze wider die Agiotage und unverhältnißmäßigen Erwerbe der Staatsgläubiger zu verlangen, die mitunter viel reicher sind wie der König. Gleichwohl weiß Jedermann, daß diese Könige des Finanzwesens keinen Hofstaat haben und daß sich ihre Wohlthätigkeit höchstens bis zum Ankauf eines Bildes oder eines Geschenks erstreckt, das in den Zeitungen Spektakel macht.

Meunieur's Begnadigung wird mannigfach erklärt. Im Rechte begründet und durch die Politik geboten erscheint sie in dem Falle, wenn man von dem Verbrecher noch wichtige Aufschlüsse erwartet. Vielleicht hat man die Hoffnung noch nicht aufgegeben, vielleicht sind sogar wichtige Gründe für dieselbe vorhanden. Aus den Verhören ist indessen darüber Nichts abzunehmen. — Meunier ist ein ungebildeter Mensch von ausschweifender Lebensart, der keine Kenntnisse, aber republikanische Grundsätze angenommen hat. Seine Aussagen waren so widersprechend und zum Theil so albern, daß man unmöglich einen juristischen Beweis gegen Lavaux und Lacaze feststellen konnte. Bald sprach er von einer Königsmörder-Gesellschaft, deren Mitglied er sei, bald erklärte er das Ganze für einen Scherz. Die Geschichte von der Entstehung des Mordplanes entbehrt aller inneren Glaubwürdigkeit. Die lebhafte Theilnahme an dem Schicksale aller politischen Gefangenen, von denen keiner mit den Inquisiten in näherer Beziehung stand, soll denselben bei einer Bowle Glühwein erzeugt haben. Die Erzählung von den Loosen ist wohl nichts als der letzte Versuch eines Verzweifelten, der gern seine Schuld dadurch mildern will, daß er die Triebfeder außer sich sucht. Bewiesen ist also von einer Mitschuld nicht das Geringste. Lavaux hat dem Meunier nicht einmal das Pistol gegeben, sondern dieser hat es heimlich entwendet. — Daß der König diesmal Gnade für Recht ergehen ließ, wird für den moralischen Eindruck in einem Lande, welches an das größte Verbrechen gewohnt ist, ziemlich gleichgültig sein. In einem solchen Lande kann man mit demselben Grunde für und gegen die Todesstrafe stimmen.

Inland.

Berlin, 4. Mai. Se Majestät der Kőnig haben dem Prediger André zu Priemhausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem evangelischen Schullehrer Gerhard Heller zu Mülheim an der Ruhr das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben den Kriminalrichter Thiel zu Posen zum Kriminalrath Allergnädigst zu ernennen und das diesfallsige Patent Allerhöchst zu vollziehen geruht.

Angekommen: Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg, von Wernigerode. — Abgereist: Der Kaiserlich Russische General-Major von Kiel nach Ludwigslust

In Tilsit hat sich ein Verein zur Linderung der Noth der durch das Austreten des Gilge- und Rußstromes verunglückten Einwohner der Kaukehner Niederung gebildet, und unterm 26. April von dort aus einen Aufruf zur Wohlthätigkeit an seine Mitbürger in der Nähe und Ferne erlassen. Die Zahl der durch die Dammbrüche plötzlich unter Wasser gesetzten

Ortschaften wird in demselben auf mehr als 100 angegeben, die damals (am 26. April) bereits seit zehn Tagen 5 bis 10 Fuß hoch überschwemmt waren, so, daß der größte Theil der Verunglückten auf Böden, ohne warme Nahrungsmittel, umgeben von halb verhungertem, tief im Wasser stehenden Vieh zubrachten. Dem ersten Nothstande ist zwar sofort von den Nachbaren möglichst abgeholfen worden, doch ist das Unglück zu groß und zu nachhaltig, als daß die Kräfte des armen Landes zu einer wesentlichen Linderung ausreichen könnten. Der gedachte Verein besteht aus dem Landrath Ferne, dem Bürgermeister von Göllnitz, dem Prediger Lambert und dem Ober-Post-Direktor Nernst.

Deutschland

Leipzig, 29. April. Der Zudrang zu den Probefahrten auf der fertigen Eisenbahnstrecke hat noch nicht abgenommen, und obgleich jetzt bei jeder Fahrt mehr als 150 Personen mitgenommen werden können, so müssen doch immer viele Fahrlustige zurückbleiben. Die am Ziele der Fahrt befindliche Restauration ist aus hölzernen mit Sand ausgefüllten Kasten erbaut worden, so daß sie leicht, wenn eine größere Strecke fertig und fahrbar ist, abgebrochen und an einer anderen Stelle wieder aufgebaut werden kann. Man hatte erwartet, daß mit Beginn der Fahrten auch die Aktien steigen würden, sie sind aber gerade seitdem um 4 pCt. gefallen und dies wird dem Umstande zugeschrieben, daß Viele darauf spekulirt hätten, die Aktien zu höherem Preise zu verkaufen; richtiger ist wohl, daß das Herannahen des Zahltages Manchen veranlaßt hat, durch schnellen Verkauf der Aktien baares Geld anzuschaffen, und so die Concurrenz der Verkäufer den Cours erniedrigt hat. Heute haben zu einer Fahrt die fremden Buchhändler alle Personenwagen allein in Anspruch genommen, um zusammen zu fahren.

Hannover, 28. April. Das Königl. Ministerium hat am 22. d. der Stände-Versammlung eine Darstellung der Ausgaben und Einnahmen des abgeschlossenen Rechnungsjahres $18^{35}/_{36}$ (welches einen Ueberschuß von 446,038 Rtlr. geliefert hat), des laufenden Rechnungsjahres $18^{36}/_{37}$ (dessen Ueberschüsse eine Summe von 231,000 Rtlr. zur Verfügung lassen, die zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden sollen), und endlich des bevorstehenden Rechnungsjahres vom 1. Juli 1837 bis zum 1. Juli 1838 vorgelegt. Die Einnahmen des Letzteren sind auf 6,093,978 Rtlr. und die Ausgaben auf 6,063,566 Rtlr. veranschlagt worden. Unter Anderem hat sich für dieses Jahr die Zinsen-Last des Staates um 36,000 Rtlr. vermindert.

Rußland.

Petersburg, 26. April. Die Senats-Zeitung enthält Nachstehendes: „Se Maj. der Kaiser haben außer dem, was von verschiedenen Orten zu Allerhöchstihrer Kenntniß gelangt ist, auch Selbst zu bemerken geruht, daß viele Civilbeamte, vornehmlich außerhalb der Residenz sich erlauben, Schnurrbärte zu tragen und sich die Bärte nach der Weise der Juden, oder aus Nachäffung Französischer Moden nicht zu rasiren. Allerhöchstdieselben haben solches unschicklich befunden und in Folge dessen allen Civil-Chefs befohlen, streng darauf zu sehen, daß ihre Untergebenen weder solche Bärte, noch Schnurrbärte tragen, denn letztere gehören blos zur Militär-Uniform."

In Bezug auf das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Lieutenant Baron Heckeeren enthalten die hiesigen Blätter neuerdings einen Artikel nachstehenden Inhalts: „Das General-Auditoriat hat nach Durchsicht der dem Kriegs-Gericht übergebenen Sache des Lieutenants vom Chevalier-Garde-Regiment Ihrer Maj. der Kaiserin, Baron Heckeeren, denselben in Folgendem schuldig gefunden: Derselbe hat widergesetzlich den Kammer-Junker Alexander Puschkin zum Duell herausgefordert und ihm eine tödtliche Wunde beigebracht, welches Duell dadurch veranlaßt worden ist, daß Puschkin, gereizt durch das Benehmen Heckeeren's, das auf Störung seines Hausfriedens und auf unerlaubten Umgang mit seiner Frau hinzielte, dem Vater desselben, dem Minister des Niederländischen Hofes, Baron Heckeeren, einen Brief in beleidigenden Ausdrücken für die Ehre beider geschrieben hat. — In Folge dessen hat das General-Auditoriat, in Betracht des Artikels 139 der Kriegs-Gesetze und des Artikels 352 des 15ten Bandes des Swod, sein Gutachten dahin abgegeben, den Heckeeren dafür, daß er den Kammerjunker Puschkin zum Duell herausgefordert und ihn in demselben getödtet hat, seines Ranges und des von ihm erworbenen Russischen Adels zu berauben, ihn unter die Zahl der gemeinen Soldaten zu inskribiren und dem Inspektions-Departement zur weiteren Verfügung zu übergeben. Diesen Beschluß hat das General-Auditoriat Sr. Maj. dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt, worauf am 18. (30.) März folgende Höchsteigenhändige Resolution erfolgte: „„Dem sei also, jedoch soll der Gemeine Heckeeren, weil er kein Rüssischer Unterthan ist, von einem Gensd'armen über die Gränze geschafft werden, nachdem man ihm das Offizier-Patent abgenommen hat.""

Gestern Vormittag setzte sich ein Theil des Eises der Newa bei der Stadt in Bewegung und die Isaaksbrücke wurde abgetrieben. Schon gegen 4 Uhr Nachmittags war der Strom vom Eise so weit frei, daß die Verbindung zwischen beiden Ufern durch Böte wieder hergestellt werden konnte. In den Jahren 1787, 1808 und 1833 ist die Newa ebenfalls erst am 25. April aufgegangen.

Riga, 26. April. Unser Strom hat einen großen Theil der Gefahren, mit denen er drohte, verwirklicht. Er hat nicht nur in der Gegend der Stadt auf den Ufern und Holmen vielerlei Schaden gethan, sondern aus übereinstimmenden Nachrichten auch weit hinauf im Lande. Man sah Häuser vorüberschwimmen, und in manchen derselben sollen Menschen gewesen sein, von denen indeß mehre gerettet worden. Manche Häuser sind am Ufer aufgefangen worden, andere hat der Strom von selbst abgesetzt. Die niedrigen Eisgänge der vorhergehenden Jahre mögen manchen verwegenen Bau veranlaßt haben.

Großbritannien.

(Parlaments-Verhandlungen.) Die Debatten waren in den letzten Sitzugen von gar keinem ausländischen Interesse, ausgenommen der Sitzung des Unterhauses, vom 28. April. Es entspan sich nämlch in derselben eine kurze Debatte über die beantragte, zweite Verlesung der Irländischen Armen-Bill ein, welche von Lord John Russel beantragt, von Herrn O'Conell angegriffen und von Herrn Sharman Crawford und Lord Morpeth vertheidigt wurde. Die Fortsetzung der Debatte ward um halb 1 Uhr bis zum Montage verschoben.

London, 29. April. Die Königin ist noch immer nscht wieder hergestellt und mußte sich vorgestern bei dem zur Feier ihres Geburtsfestes angesetzten Lever durch die Prinjessin Auguste vertreten lassen. — Lord Lyndhurst ist Vorgestern Nachmittag wieder nach Paris abgereist, von wg höchst beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand seiner Tochter eingegangen seyn sollen. Die ministeriellen Blatter meinen, seine Abwesenheit, während die Debatten über die Irische Munizipal-Bill im Oberhause sich wieder nähern, scheine doch für eine nachfiebige Stimmung der Mehrheik dieses Hauses in dieser höchst wichtigen Angelegenheit zu sprechen.

Am 25sten d. M. ist in Dublin ein sehr starkes Feuer ausgesprochen, welches alle Buden in der Royal-Arkade, das Gasthaus Royal-Hotel und die Bank der Herren Boyle, Lowe und Pim zerstörte und erst, nachdem es fast 12 Stunden gedauert hatte, gelöschi werden konnte.

Frankreich.

* Paris, 27. April. (Privatmitth.) Vorgestern war hier eine merkwürdige Soiree in der rue ville l'Evèque, wo der Exminister Guizot in einem kleinen unansehnlichen Hause wohnt. Alle Notabilitäten von Paris drängten sich in den Gemächern des Gelehrten und Staatsmannes, der, obgleich ausgeschieden vom Ministerium, vermöge seines Systems faktisch fortregiert und nur um so populärer wird, je zurückgezogener er lebt. Außer den Diplomaten aller Gattung bemerkte die Fama auch die Künstler und Literatur-Koryphäen von Frankreich in dem Kreise, so daß es recht das Ansehen hatte, als präsidire der Deputirte der Doktrin das Kabinet und der wirkliche Präsident ein — Portefeuille. Graf Molé ist sehr bestraft für seine Ambition, er fühlt und sieht es ungleich mehr, daß man ihn bloß berücksichtigt, weil die Männer, in denen reell die Stärke der Regierung beruht, die Krone nicht durch ihre Abneigung kompromittiren wollen. Alle Minister, die unter Guizot ihren Platz ausfüllen könnten, spielen traurige Figurantenrollen unter ihm. — Der Königsmörder Meunier ist begnadigt und wird deportirt. Das Gerücht geht, mehre andere Begnadigungen würden diesem Dekret folgen, wenigstens alle Aufwiegler bedacht werden, denen ihr Vergehen leid geworden ist. Wahrscheinlich ist der König selbst das Organ dieser neuen und zweckmäßigsten Entwaffnungsmethode, und Niemand wird in Abrede stellen, daß er Gelegenheit hatte, die Nachtheile des koercitiven Systems zu prüfen. Seit die Polizei nicht mehr auf den demagogischen Schnepfenstrich geht, wie in Lyon, Straßburg und der Schweiz, seit man die Menschen, die sich empören wollen, ernstlich mit Arbeit versieht und vor Elend und Verzweiflung zu schützen sucht, seit der Zeit hört man nichts mehr von Emeute und Verschwörung. (!) Ich bin überzeugt, daß wenn diese einmal drei Monate außer Mode waren, alle Welt sie vergessen hat. Die Schneider scheinen entschlossen zu sein, Europa seinem Schicksale zu überlassen. — Es ist sehr schlimm, daß die Generale zu schreiben anfangen und sich mit der Verbesserung der Gesellschaft befassen. Marschall Clauzel hat seinen Ruhm untergeschrieben in einer Broschüre, General Girardin arbeitet daran durch unsinnige Militärtheorieen, und General Richemond hat sich bereits mit seinen Projekten à la Vauban todt publizirt. Ists möglich, im Jahre 1837 wagte ein französischer Stabsoffizier drucken zu lassen: „Um Frankreich zu retten, müsse man Paris befestigen, denn Paris ist ganz Frankreich." Das Letztere habe ich zehnmal gesagt und beklagt, aber das Erstere ist ein alter Unsinn, den einmal ein Ingenieur Ludwigs XIV. ausfand. Man wende mir nicht ein, daß Napoleon an die Befestigung von Paris dachte, er dachte an die Befestigung seiner Herrschaft und an die Macht der Hauptstadt; was die Vertheidigung betrifft, so war er ohne Zweifel der Meinung, man müsse den Feind durch Armeen schlagen, und nicht durch Mauern und Gräben. — Vorgestern wurden im Marsfelde die ersten Pferderennen gehalten, künftige Woche beginnen die Course in Chantilly. Der hiesige Jokeyklub der Boulevards hat einen Preis von 5000 Fr. ausgesetzt. — Die Leute ersäufen und ersticken sich wieder um die Wette. Wir hatten eben eine tragikomische Geschichte am pont neuf, denn dort sprang ein ältlicher Herr über das Geländer und gab sich alle erdenkliche Mühe, seinen schwammigen Körper unterzutauchen, als eben ein anderer jüngerer Herr des Weges kam, den Rock auszog und ihm nachsprang. Beide wurden gerettet, beide getrocknet, beide gefüttert — beide waren Freunde und gingen Arm in Arm nach Hause.

Die Vermählung des Herzogs von Orleans wird nicht, wie es hieß, in Fontainebleau, sondern in Compiègne stattfinden. — Die Marschallin Lobau ist definitiv zur Ehrendame der künftigen Herzogin von Orleans ernannt worden; sie wird in den ersten Tagen das künftigen Monats Paris verlassen, um die Prinzessin Helene an der Gränze zu erwarten.

In der heutigen Sitzung beschäftigte die Deputirten-Kammer (gestern ist eine falsche Angabe in den Sessions-Nachrichten enthalten, die wir s. Z. berichtigen werden) sich mit dem Gesetze über die Aussteuer für die Königin der Belgier, zu dessen Vertheidigung kein einziger Redner sich hatte einschreiben lassen, während die Herren Salverte, Larabit, Paixhans, Thiars, Charamaule und Dugabé zur Bekämpfung desselben eingetragen waren. Vorweg ergriff indessen der Minister des Innern das Wort und hob in folgender Weise an: „Die Kammer wird sich erinnern, daß, als man vor einigen Tagen von uns Aufschlüsse über die Unzulänglichkeit des Privat-Einkommens des Königs verlangte, wir hierauf erwiederten, daß diese Forderung uns voreilig zu sein scheine, und daß wir überdies die von uns geforderten Dokumente selbst nicht auf das Büreau der Kammer niederlegen könnten, ohne uns zugleich den Folgen einer solchen Publikation auszusetzen. Eine dieser Folgen würde aber sein, daß wir Ihnen zugleich den Abschluß der Civilliste mittheilen müßten, denn das Privateinkommen des Königs und der Civilliste stehen mit einander in Verbindung. Und doch ist der Monarch über letztere Niemandem Rechenschaft schuldig. Indessen sind wir gern erbötig, Ihnen hier eine Uebersicht von den Einkünften der Privat-Domainen des Königs zu geben." Es würde unmöglich sein, dem Minister in den Berechnungen zu folgen, die er hierauf anstellte. Das Resultat derselben war, daß das Gesammt-Einkommen des Königs (Civilliste und Privat-Vermögen) sich auf etwa 21 Millionen Franken beläuft. Die auf der Civilliste lastenden Ausgaben berechnete der

Redner auf 11 Mill. Fr. Mit dem Ueberreste der 10 Mill., fügte er hinzu, müsse der König nun alle seine eigenen Ausgaben, so wie die der Prinzen und Prinzessinnen des Königl. Hauses bestreiten, wie denn auch die Kosten für die Reise der Herzöge von Orleans und von Nemours nach Deutschland, und die des Herzogs von Nemours nach Afrika auf die Civilliste angewiesen worden wären. Hierzu kämen noch die Ankäufe für das Museum in Versailles und die zahlreichen Unterstützungen, die der König den Künsten und Wissenschaften, so wie dem Gewerbfleiße zu Theil werden lasse, endlich auch noch die Schulden der Civilliste, die sich am Schlusse des vorigen Jahres auf mehr als 18 Mill. Fr. belaufen hätten. — Hr. Lherbette wünschte dem Hrn. v. Montalivet Glück, daß er sich in den 21sten Artikel des Gesetzes vom Jahre 1832 gefügt und danach anerkannt habe, daß eine Nachweisung der Unzulänglichkeit des Privat-Einkommens des Königs nothwendig sei, um eine Forderung wie die für die Königin der Belgier zu rechtfertigen; indessen sei die von dem Minister angestellte Berechnung unvollständig, und er irre sich sehr, wenn er glaube, die Kammer von der Unzulänglichkeit des Privat-Vermögens des Königs überzeugt zu haben. (Murren in den Centris. Mehre Stimmen: „Wir verlangen keine weitere Berechnung!") Was Sie wollen, geht uns nichts an, wir wollen es. Ein Familienvater, der seine Kinder ausstattet, nimmt hierzu nicht seine Einkünfte, sondern die von ihm ersparten Kapitalien. Der Thron, der uns das Beispiel aller häuslichen Tugenden giebt, wird uns auch dieses nicht verweigern." Als Hr. Dupin die Bemerkung machte, daß das Privat-Vermögen des Königs nicht ihm, sondern seinen Kindern gehöre, erwiderte Hr. Lherbette, dies könne den Minister des Innern nicht der Pflicht entheben, die Einnahme- und Ausgabe-Rechnung der Kammer mitzutheilen. Hr. Salverte verlangte zunächst den Druck der von dem Minister des Innern in seinem obigen Vortrage gemachten Zahlen-Angaben, nahm jedoch diese Proposition zurück, als er bemerkte, daß dieselbe wenig Anklang in der Versammlung fand. Dagegen erklärte er sich sehr bestimmt gegen die Ausstattung der Königin der Belgier aus Staatsfonds. Mit dem Kronprinzen, meinte er, sei es eine andere Sache, da dieser auf die Hinterlassenschaft seiner Aeltern verzichtet habe; was dagegen die Königin der Belgier betreffe, so besitze sie schon jetzt ein so beträchtliches Vermögen, und habe dereinst noch so viel zu erwarten, daß sie die für sie beantragte Million füglich entbehren könne. Der Redner schloß mit einem heftigen Ausfall auf den König der Belgier, den er einen Pensionär der Englischen Regierung nannte, und von dem er behauptete, daß seine Vermählung mit einer Französischen Prinzessin Frankreich noch nicht den mindesten Vortheil gebracht habe, das vielmehr nun schon seit Jahren Belgiens Gläubiger sei, ohne zu seinem Gelde kommen zu können. Hr. Larabit meinte, aus jener Berechnung scheine ihm wenigstens so viel hervorzugehen, daß dem Monarchen ein reiner Ueberschuß von 1 Mill. bleibe, und 1 Mill. Einkommen repräsentire heut zu Tage 30 Mill. an Kapital; da man nun, wie Hr. Lherbette sehr richtig bemerkt habe, seine Kinder nicht ans seinem Einkommen, sondern von seinen Kapitalien zu versorgen pflege, so wolle es ihm nicht recht einleuchten, wie man von 30 Mill. nicht 1 Mill. sollte entnehmen können, um damit eine Prinzessin auszustatten. Er sehe wohl ein, daß die Forderung für die Königin der Belgier nichtsdestoweniger bewilligt werden würde, indessen sei es jedenfalls wunderbar, daß Frankreich reich sei, sobald es sich um die Dotation einer Prinzessin, und so arm, sobald es sich um die Besoldung der Mitglieder der Ehren-Legion und um die Pensionirung der Wittwen verdienter Militärs handle. Der Redner benutzte zuletzt noch die Gelegenheit, um sich gegen das Bündniß des Herzogs von Orleans mit einer Prinzessin aus dem Hause Mecklenburg zu erklären. Hr. v. Cormenin berechnete das Privat-Vermögen des Königs auf mehr als 60 Mill. Fr., wozu der noch kürzlich von dem Könige erstandene Forst von Breteuil komme, der 14 Mill. werth sei, so daß sich das ganze Privat-Vermögen Sr. Maj. auf 74 Mill. Fr. stelle. Er frage, ob man hiervon nicht der Königin der Belgier 1 Mill. abgeben könne. Nach einer Erwiderung des Hrn. v. Montalivet kam es zur Abstimmung, worauf der aus 2 Artikeln bestehende Gesetz-Entwurf mit 240 gegen 139, also mit der bedeutenden Majorität von 101 Stimmen, angenommen wurde. — Die Kammer hat jetzt nur zwei Gesetz-Entwürfe zu erledigen: den Rechnungs-Abschluß von 1834, und das Gesetz über einen Zuschuß zu den geheimen polizeilichen Ausgaben; alsdann kommt das Budget an die Reihe, dem in der Regel der Schluß der Session folgt.

Das „Journal des Debats" begleitet die Anzeige von dem am 19. April in Berlin erfolgten Tode des Ministers Ancillon mit folgenden Worten: „Es ist dies nicht blos ein Verlust für Preußen, sondern für ganz Europa. Ancillon war ein Mann, der durch seine tiefen Einsichten, durch seinen gemäßigten Charakter und durch seine Festigkeit zu der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens seit der Juli-Revolution wesentlich beigetragen hat. Staatsmann, Philosoph, Geschichtschreiber und ausgezeichneter Publizist, vereinigte Ancillon die liebenswürdigsten Eigenschaften mit umfassenden Kenntnissen und hohen Geistesfähigkeiten. Es ist dies eine Huldigung, die ganz Europa ihm mit Freuden darbringt, und Frankreich vorzüglich, das er verstand und liebte und dessen Sprache er in seinen Schriften geehrt hat, ist ihm mit seinem vollen Schmerze zugleich seine volle Achtung schuldig."

Spanien.

(Kriegsschauplatz.) Bayonne, 22. April. Endlich ist es beschlossen, daß, mit Ausnahme des Lanciers-Regiments und der Artillerie, die Dienste der Offiziere und Mannschaften, aus denen die Britische Hülfslegion besteht, mit dem 10. Juni aufhören sollen. Die Regierung versichert, sie werde im Stande sein, bis dahin alle schuldigen Rückstände nebst der versprochenen Gratifikation abzuzahlen. — Am 19ten um 3 Uhr Nachmittags erhielt Irribaren die bestimmte Kunde, daß Don Sebastian mit 13 Bataillonen, aus seinen eigenen 9 und aus 4 bei Estella einquartirten bestehend, nach einem Eilmarsch eine Position in der Nähe von Los Arcos eingenommen habe, mit der Absicht, über den Ebro zu gehen. Binnen 2 Stunden verließ Irribarren Pampelona, und um drei Uhr Nachmittags am 20sten (von welchem Tage die letzte Nachricht ist) stand er mit 10.000 Mann zu Larraga, entschlossen, in Eilmärschen Lodosa zu erreichen, ehe dieser Platz den Truppen des Don Carlos in die Hände fiele. So ist denn die zweite militärische Operation begonnen. Die Carlisten, durch Mangel an Lebensmitteln zu einer Bewegung genöthigt, haben die Generale der Königin in Thätigkeit gebracht, und jetzt fängt eigentlich der Feldzug an. Natürlich ist dies Manöver mit Kurieren nach San Sebastian und Bilbao gemeldet worden, und wir können nun jede Stunde wichtigen Resultaten entgegensehen.

Schweiz.

Solothurn, 24. April. Zwei Solothurner fielen bei dem Holzstehlen im Basellandschaftlichen Gebiete einem Truppe von 14 Landschäftlern, welche sich in einem Hinterhalt gelegt hatten, in die Hände. Sie ergaben sich, um vor den Richter geführt zu werden. Allein auf der Stelle drängte sich einer aus dem Truppe an die zwei gefangenen Frevler und schoß den Einen über den Hanfen.

Seit einigen Tagen verursachte ein Elephant in Genf, der, im Vorbeigehen gesagt, nicht Mlle. Dieck heißt, Besorgnisse. Der Führer begann, sich vor ihm zu fürchten, und begehrte, daß die Polizei ihn tödten lasse. Diese fand jedoch keine Gründe dazu, und begnügte sich, dem Führer Befehl zu geben, Genf zu verlassen, wogegen dieser einwendete, er könne sich nicht ohne Gefahr auf den Weg begeben. Endlich befahl man ihm, denselben am 20sten Morgens 2 Uhr, in einen hierzu eingerichteten Stadtgraben zu führen. Auf das bloße Wort „komm" folgte der Elephant seinem Führer willig an seinen Bestimmungsort, wo zwei Laufgräben gezogen waren, die seinen neuen Aufenthaltsort begrenzten. Ein Schirmdach ist da für ihn angebracht und mit Heu angefüllt. Der Führer ging fort, und als das Thier sich allein sah, stieß es klagende Töne aus. Es suchte durch einen engen Zwischenraum über einen Graben an die Pallisaden zu kommen, sorgfältig untersuchte es den Boden mit dem Rüssel, allein er brach zusammen und der Elephant glitschte in den Graben. Gestützt auf seinen auf den Rand des Grabens aufgelegten Rüssel, kroch er auf seinen Knieen den Abhang hinauf, und rieb seine Seiten mit Vergnügen an den Pallisaden. Er wollte wieder zurückkehren, allein er fand keinen Raum; man legte einige Bretter über den Graben, aber nach mehrfachen Versuchen, die er mit seinen Füßen machte, schienen sie ihm nicht stark genug, bis endlich eine stärkere Brücke geschlagen war. Es scheint ihm nun in seiner Freiheit recht gut zu behagen. Der Eigenthümer, der sich in Paris befineet, ist von diesem Vorfall benachrichtigt worden.

Amerika.

New-York, 15. März. Amerikanische Journale erzählen: am 8ten März übernachtete der abgetretene Präsident, von Washington kommend, zu Frederick (der Oberrichter Taney und der oberste Militair-Arzt (Surgeon-General) Lawson begleiteten ihn. Zwei Stunden lang nahm er Besuche von Jedermann an. Unter den ihm Aufwartenden waren auch einige Originale. Ein Irländer schüttelte ihm die Hand und sagte: „Ihr seid ein großer Mann, Hr. Jackson; freilich kein so großer Mann wie Washington; aber laßt Euch das nicht grämen, seid Ihr doch der nächste nach ihm. Beim Christ, ich wollte, Ihr wäret noch einmal ein kleiner Junge (a babe again), dann würden wir früher mit Euch anfangen, und Euch zum Präsidenten machen auf Eure Lebtage." Ein anderer Smaragdländer (Emeralder, d. h. Irländer) trat mit seiner Tochter zu ihm. „Dieß", sagte er, „ist der General, Judith! der große General Jackson. Nieder auf die Kniee, Judith! wie dein Vater, und schüttle dem General die Hand." Das Kind that, wie ihm sein Vater hieß.

Bogota, 20. Februar. Unsere Differenzen mit Neugranada sind beendigt. Der Richter Diaz von Panama, welcher den englischen Vice-Consul Herrn Russel verwundet hatte, war zu zweimonatlichem Gefängniß, in die Kosten und zu vierjähriger Amtsunfähigkeit verurtheilt worden. Das Gericht zweiter Instanz zu Panama hatte das gegen Herrn Russel lautende Urtheil der ersten Instanz umgeworfen, ganz so wie es früher zu Cartagena der Bezug auf den französischen Consul, Herrn Barrot, der Fall war; und man tadelte es, daß die englische Regierung die Entscheidung der höhern Gerichte abzuwarten nicht für gut gefunden, ehe sie eine Blokade anordnete. Während der kurzen Dauer dieser Blokade hatte der englische Commodore Sir J. Peyton alle Briefe einer von ihm aufgebrachten granadischen Brigg, sowohl private wie offizielle, eröffnet.

Miszellen.

(Literarische Notiz.) In Breslau ist bei Schletter eine kleine Schrift erschienen „Ueber die Organisation der preußischen Gymnasien, mit Beziehung auf den Lorinserschen Aufsatz: „„Zum Schutz der Gesundheit auf den Schulen."" Von Dr. Jul. Werner, Conrektor am Gymnasium zu Liegnitz. 1836. VI. u. 162 S. 8. Geh. Die Lit. Ztg. sagt hierüber Folgendes: „Dr. Lorinsers Hülferuf für die Schulen ist durch ganz Deutschland erschollen und hat eine Menge Federn in Bewegung gesetzt. Die unparteiischen und gemäßigten unter den zahlreichen Schriftstellern, welche diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit gewidmet haben, erkennen Lorinsers Forderung im Allgemeinen als gerecht und zeitgemäß. Zu diesen gehört auch unser Herr Verfasser. Jedoch hält ihn auch diese Anerkennung nicht ab, eben so gerecht und unparteiisch ein freimüthiges Wort gegen L. ausgehen zu lassen, und, ohne die Gebrechen der Schüler in Schutz zu nehmen, die vielen andern Ursachen auffallender Ungehörigkeiten, welche theils in früheren Zuständen, theils in verkehrter häuslicher Erziehung, theils in dem Mangel an Lehrern, wie sie sein sollten u. s. w. zu suchen sind, offen darzulegen. Wenn wir die ideenreiche Schrift des kenntnißreichen und wohlmeinenden Hrn. Verf. hier auch nur im Auszuge mittheilen wollten, so würde uns das in d. Bl. zu weit führen. Wir empfehlen daher das Studium dieser Schrift, welche unter der zahlreichen betreffenden Literatur eine nicht unwichtige Stelle einnimmt, Allen, die sich für diesen Gegenstand, welcher unter den Lebensfragen unserer Zeit so vielfach besprochen wird, interessiren. Sehr zu loben ist die ruhige parteilose Darstellung."

(Preisaufgaben.) Unter den Preisen, welche die Société d'encouragement in Paris ausgeschrieben hat, befinden sich folgende aus dem Fache der technischen Chemie: ein Preis von 2000 Franken für die genaue Beschreibung des Verfahrens bei der Darstellung des künstlichen Ultramarins; ein Preis von 2000 Fr. für die Verfertigung von künstlichen lithographischen Steinen; ein Preis von 1000 Fr. und einer von

3000 Fr. für die Uebertragung von Lithographien und Kupferstichen auf Steine; ein Preis von 1000 Fr. für die ökonomische Fabrikation des Stoffs für künstliche Perlen von den Schuppen des Weißfisches; zwei Preise, einer von 2000 und einer 1200 Fr. für die Fabrikation des chinesischen Papiers und die des Papiers von verschiedenen Baumrinden, wie z. B. des Papier-Maulbeerbaumes; einer von 4000 Fr. für die Fabrikation eines weißen Glases, welches so schwer schmelzbar ist, als dasjenige, welches in Deutschland verfertigt wird; zwei Preise von 3000 Fr., der eine für die Fabrikation des in der Masse gefärbten Glases oder des Glases in zwei Lagen, wie man solches in Böhmen verfertiget, und der andere für die eingebrannte Malerei des Hohlglases, welches ebenfalls in Böhmen gemacht wird und die ein schwer schmelzbares Glas erfordert; zwei Preise für die Fabrikation von Teleskop-Gläsern, der eine von 10,000 Fr. für die Fabrikation des Flintglases, der andere von 4000 Fr. für die des Crown-Glases in Scheiben von 1 bis 8 Linien Dicke ohne Blasen. — (Interessant ist hierbei die Anerkennung der ausländischen Technik, namentlich der deutschen. Bei allen großen Vorschritten der Glasfabrikation in Frankreich, besonders im Spiegelglas, ist es hier doch noch nicht gelungen, das harte schöne weiße Hohlglas so gut wie in Böhmen zu machen. Die französischen Krystallgläser sind Beigläser, daher kostbarer in der Fabrikation und von geringer Härte. In der Verfertigung von Teleskop-Gläsern haben auch die Engländer und Deutschen noch einen Vorrang vor den Franzosen.

(Medizinisches Kuriosum.) Die Grippe hat den als sehr erfinderisch schon bekannten Frh. von Drais in Mannheim jetzt auch auf die Konstruktion einer Katarrh-Pfeife geführt, die 2 mit Spitzen versehene Röhren (wie eine Tabackspfeife) eine zum Ein- und die andere zum Ausathmen enthält, und mit der man bei rauher Witterung ganz gefahrlos ausgehen kann. Als à propos dient noch, daß die eine dieser Pfeifen glühende Holzkohlen enthalten soll, um die zur Einathmung bestimmte Luft zu erwärmen.

(Kopenhagen.) Das Kirchenkonzert, welches mehre hiesige Musiker zum Besten des in Salzburg projektirten Monumentes für Mozart veranstaltet haben, hat nach Abzug aller Unkosten eine Reineinnahme von 1200 Thaler ergeben.

(Mode.) Die Petersburger Stutzer tragen jetzt Ketten aus kleinen, von einem gewissen Junitzin verfertigten Vorhang-Schlössern, die sehr hübsch aussehen und sehr leicht sind, indem 60 dieser Schlösserchen nicht mehr als ein Loth wiegen.

(Nicht zur Nachahmung?) Das Halberstädter Intelligenzblatt enthält folgende Anzeige: „Es ist mein festes Prinzip, bei Beerdigung einer Leiche nichts zu verschwenden, und namentlich für die Gruft und Stelle keine 20 Thlr. zu zahlen. Ich habe daher (für die verstorbene Gattin) eine geringere Stelle gewählt, und dadurch mehre Thaler erspart, welche ich Mittwoch, den 8. d. M., Nachmittags 4 Uhr, bei der Beerdigung an hülfsbedürftige Arme vertheilen werde, welche ich zur Empfangnahme dieser Gelder auffordere. Halberstadt, den 6. März 1837. Saatz, Ger.-Registr."

Ancillon.

(Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.)

Ancillon wurde bei seiner Rückkehr als Minister du Saint Evangile, bei der Friedrichs-Werderschen-Kirche angestellt, und bald darauf im Jahre 1791 zur Einsegnung des ehelichen Bundes des Hrn. v. A. und der Frau v. K., nach Rheinsberg beschieden: ein Umstand, der hervorgehoben werden muß, weil seine ganze Laufbahn vielleicht durch denselben bestimmt wurde. Bis dahin hatte er sich nämlich nur den Ruf eines beredten Kanzelredners erworben, doch hätte es lange dauern können, ehe diese Rednergabe, welche der Verstorbene in so hohem Grade besaß, höheren Orts bekannt geworden wäre; der Einsegnungsrede wohnte aber der Prinz Heinrich, Bruder Friedrichs des Großen bei, nach wenigen Minuten fand sich der ergraute Held so innig bewegt, daß er zu dem jungen Redner hingezogen, ihm nicht allein wohlwollender Gönner ward, sondern ihn sogar in seine intimste Gesellschaft zuließ. Ancillon vereinte nämlich in seiner Kanzel-Beredsamkeit Eigenschaften, die ihn vielleicht höher stellen, als die berühmtesten Franz. Kanzelredner, Bourdaloue und Massillon, ja Bossuet nicht ausgenommen. Seine Sprache war höchst gewählt, sein Vortrag wohlklingend und ergreifend, seine Art der Darstellung scheinbar ganz ungekünstelt, daher ungemein klar; was aber Alles übertraf, war das rege Gemüth, das den Zuhörer bis in's Innerste ergriff, ihn fortriß und eine Ueberzeugung weckte, die nur durch innere Klarheit und Ueberzeugung des Redners selbst erzielt werden kann. Dies, unterstützt von seiner würdigen und imponirenden Persönlichkeit, so wie von den gemüthlichen Zügen seines Antlitzes, das lebendig sprechende Augen noch ausdrucksvoller machten, konnte die Wirkung nicht verfehlen. Auch ist es nicht zu leugnen, daß seine Wirksamkeit als Seelsorger vom höchsten Segen begleitet war, und Viele noch heute dankend, so mancher Rede sich erinnern, die ihrem Streben zum Guten die Richtung gab. So oft er sprach, war die freilich an sich nicht große Kirche so übermäßig gefüllt, daß man aus Vorsicht Nothträger einzuziehen sich veranlaßt sah. — Doch genügte dieser Thätigkeitskreis weder dem Staate, der ihn nun kennen gelernt, noch ihm selbst, und so wurde ihm der ehrenvolle Auftrag in der Académie militaire, einer Schule, aus welcher Preußen seine Feldherren und seine Diplomaten hervorgehen lassen wollte, einen Lehrstuhl als Professor der Geschichte einzunehmen. Immer mehr drängten sich inzwischen über Europa die Ereignisse, immer klarer traten hervor die konsequenten Folgen der großen, in Frankreich von ihm studirten Umwälzung. Ancillon fühlte nun das Bedürfniß, auch mit der Feder dem Bösen zu begegnen, und im J. 1794 trat er daher, als Schriftsteller, in eine neue Laufbahn, die ihm so große Erfolge, zugleich aber auch die Dornenkrone bringen sollte, welche sie nur Denen bietet, deren Bestrebungen heilsam und auf die Dauer der Zeit berechnet sind. Sein blühender Styl erregte eine allgemeine Aufmerksamkeit, die Gründlichkeit seiner Auseinandersetzungen überzeugte, und somit war jedes Werk, das er der Oeffentlichkeit übergab, der Gegenstand vielfacher Prüfungen, die der Wahrheit immer mehr Bahn brachen. Seine literarischen Arbeiten hier zu nennen, wäre überflüssig: man findet sie von ihm selbst in dem „gelehrten Berlin" zusammengestellt, und von den letzten, dort nicht erwähnten, wird sich später Gelegenheit finden, etwas Näheres nachzubringen. Hier sei nur angeführt, daß der Baron Dacier in Paris, in seinem Bericht über die Fortschritte der Geschichte und der Literatur seit 1789 an den Kaiser der Franzosen 1808 (20sten Februar) sich zu folgendem Eingeständniß gezwungen sieht: „Ancillon setzt die Kette fort, dessen erster Ring Leibnitz war. Ein würdiger Erbe eines so großen Namens, zeigt er durch sein Beispiel, daß der Zweck der wahren Philosophie dahin geht, die Wahrheiten zu vervielfältigen, nicht sie zu zerstören; daß sie ihre Hauptkraft aus dem Vereine des Gemüths mit den Grundsätzen schöpft, und daß sie gern ihre ersten Eingeweihten unter den erhabensten Geistern sucht." So fanden Ancillon's Bestrebungen, die ihnen nicht allein zukommende, sondern die der Menschheit so heilsame, allgemeine Anerkennung. Eine so merkwürdige Erscheinung mußte besondere Gründe haben, und diese sind nicht schwer aufzufinden, wenn man weiß, daß dem bewährten Manne nie die Person, immer nur die Sache bei allen seinen Auseinandersetzungen vorschwebte; daß daher eine eigene Milde, auch wo er tadeln mußte, obwaltete; daß Niemand bereitwilliger, auch in Dem, was er allgemein verwarf, das Gute anerkannte; daß er, uneigennützig im höchsten Grade, zugleich in seinen Ansichten die unbeschränkteste Selbstständigkeit bewahrte, und daß ihm daher nie der bitterste Neid einen unedlen Beweggrund unterzuschieben vermochte. Wo es dennoch versucht wurde, hat oftmals das Schicksal es gewollt, daß gleich die That seine Vertheidigung übernahm, und wenige Menschen haben daher, wie er, nur ihren Verdiensten die Auszeichnungen zu verdanken gehabt, welche ihn aufsuchten. — Schon seit dem Jahre 1803 war Anc. zum Historiographen des Preuß. Staates ernannt worden, und im Jahre 1804 erwählte ihn die Akademie zu ihrem Mitgliede, in der philosophischen Klasse, deren Sekretär er von 1804 bis 1814 war, wo ihn überhäufte Geschäfte, wie gleich ersichtlich werden soll, zum Niederlegen letzterer Stelle nöthigten. Von 1803 bis 1805 gab er in Berlin sein großes Werk heraus: „tableau des révolutions du système politique de l'Europe, depuis la fin du quinzième siècle" das unbedenklich eine der bedeutendsten Emanationen der Zeit ist, an welcher mehrfache, unter den Augen des Verfassers nöthig gewordene Ausgaben die Theilnahme der Mitwelt bekundeten, die aber Ancillon's Namen auf die späteste Nachwelt bringen wird. Merkwürdig genug hatten die zu dem Werke nöthigen Studien in Ancillon, die auch in der tiefsten Unglücksperiode Preußens, nie schwankend gewordene Ueberzeugung geweckt, es müsse und werde dereinst anders werden. Er bewies aber in demselben einen so richtigen und tief eindringenden Blick in die Gebrechen der menschlichen Gesellschaft, eine so klare Einsicht in Alles, was Noth thut, um die ihr geschlagenen Wunden zu heilen, eine so innige Ueberzeugung, auf Thatsachen gegründet, daß nicht Institutionen die Wohlfahrt der Völker gründen können, sondern allein die zum Handeln berufenen Menschen, deren lebendes Eingreifen das heilsame Fortschreiten auf der Bahn der Erkenntniß und des Rechtes zu allen Zeiten feststellte, daß des Staates Oberhaupt, den überall nur das Wohl seiner Völker beseelt, und der stets, mit bewundernswürdigem Takt, das Richtige zu erkennen weiß, aus freiem Antriebe, auf Veranlassung J. M. der hochseligen Königin, ihn für den Mann erkannte, der allein die Erziehung des Thron-Erben zum Heil seiner Unterthanen leiten könne, zu der er daher Ancillon im Jahr 1810 berief und der dieser bis zum Jahre 1818 vorstand. Hier tritt ein Abschnitt in seinem Leben ein, der uns den Verewigten in ganz neuen Verhältnissen zeigt und seine ganze Kraft in Anspruch nahm, weshalb er denn auch aus seiner stillen und seegensreichen Wirksamkeit hervortrat, um die Weltbühne zu beschreiten. Ancillon fühlte ganz die Wichtigkeit seines neuen Berufs, und die ungeheure Verantwortung, die er übernahm. Der Verfasser des Emil war an der Praxis gescheitert; A. lag ob, durch die That zu beweisen, daß seine Theorie auf richtigen Prämissen ruhete, und daß seine Lehren nicht leere Hirngespinnste, wie die des berühmten Genfers, waren. Er fühlte zugleich, daß die Folgen seines Wirkens für Millionen in die späteste Nachwelt noch hinausreichen würden, und daher die Ergebnisse der Folgezeit von der Entwickelung der Regenten-Tugenden seines erhabenen Zöglings unzertrennlich waren. Ancillon umfaßte den ihm anvertrauten Königssohn mit der ganzen Liebe, deren sein Herz in so unerschwinglichem Grade fähig war, er lehrte ihn den Menschen lieben und achten, und fand einen empfänglichen Boden für den ausgestreuten Saamen. Welche Früchte dieser Boden getragen, kennt die Welt und darf hier nicht erörtert werden. Gewiß aber ist es, daß seine Theorie sich auf das Glänzendste bewährte, und daß ihm Segenswünsche für seine Leistungen noch lange in das stille Grab nachfolgen werden. Die natürliche Folge konnte nicht ausbleiben, das nämlich das Herz seines Zöglings sich dem besonders zuwendete, der ihn für die Liebe zum Menschen so empfänglich gemacht hatte. Auch gestaltete sich die Zuneigung und das Vertrauen des Schülers bald zur Freundschaft des Mannes, und wahrlich ehrend für beide so innig verwandte Gemüther, war es, den Thron-Erben Preußens, seinen bejahrten Erzieher auf dem Sterbebette pflegen, und der letzten Ruhe übergeben zu sehen. Jede Thräne, die aus den Augen des Fürsten an diesem ihm so schmerzlichen Grabe entquoll, war eine neue Bürgschaft des Glücks der Völker. — Die Feder, die dieß niederschreibt, hat nie zu schmeicheln vermocht, und daher möge hier ohne Hehl ausgesprochen werden, daß der Anblick des verweinten Antlitzes des Königssohnes, als er, mit fester Hand, dem Entschlafenen die erste Hand voll kühler Erde auf das Herz warf, eine Verklärung zeigte, die den muthigen Trost des Christen bewährte, und die ganze Liebe kund that, welche, freilich ererbt, doch nur unter so sorgsamer Pflege, zur kräftigen Stütze emporwachsen konnte. — Die, durch dies Verhältniß natürlich eingeleitete, nähere Berührung mit Sr. Maj. dem Könige, mußte dazu beitragen, die vielseitige Brauchbarkeit und die Gründlichkeit der Ansichten des Verblichenen um so mehr erkennen zu lassen, als sie in der Mäßigung des Monarchen Anklang fanden, daher sehen wir auch schon 1814, während

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 104 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 6. Mai 1837.

(Fortsetzung.)

seine Stellung zum Thron-Erben fortdauert, A. zum wirklichen Geh. Legations-Rath bei dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten ernennen, wo er bald einen großen Einfluß ausübte, der mit jeder Stunde um so mehr zunahm, als ihn, bei seiner seltenen Uneigennützigkeit und Freimüthigkeit, das allgemeinste Vertrauen umgab, wenn gleich gerade jene Zeit die war, wo er am meisten den Angriffen der zügellosen Presse ausgesetzt war, denen er jedoch, wie schon gesagt, nur Thaten entgegensetzte. Der verstorbene Staats-Kanzler, Fürst Hardenberg, hatte den ganzen Werth Ancillon's erkannt, und diesem besonders wurde daher die Aufsicht über das Treiben der Zeit anvertrauet. Von A. ging, nach der hohen Einsicht des Monarchen, die weise nachsichtige Milde theilweise aus, die unsere auswärtigen Verhältnisse leitete, und das Versöhnende aller Maaßregeln, welche die allmählige Beruhigung der Gemüther zum Resultat hatte. Eben so war er es, dessen viel benutzte Feder, unter den schwierigsten Verhältnissen, alle Reibungen und Spannungen durch richtige Vermittelung zu beseitigen wußte. Die später eingetretene Krankheit des Ministers Gr. v. Bernstorff erweiterte Ancillon's faktische Befugnisse, ohne im Gange der Politik etwas zu ändern, eben, weil der Chef mit vollstem Vertrauen seinen Rath beehrte, und mithin in allen Maßregeln die größte Einheit herrschte. So wurde denn der definitive Uebergang des Portefeuilles in die Hände des nunmehrigen Ministers Ancillon so natürlich eingeleitet, daß jener nicht in den Geschäften bemerkbar war. Aber auch hierbei bewährte der Verblichene seine seltene Anspruchlosigkeit, seine Gewissenhaftigkeit und seine Uneigennützigkeit. Was Andere als eine ehrende Auszeichnung für den Minister mit Eifer zu erstreben suchen, das lehnte Ancillon, als mit seiner jetzigen Stellung nicht mehr vereinbar, ab. Er legte nämlich sein wissenschaftliches Amt, als wirkliches Mitglied der Akademie, nieder, um nunmehr ganz und ausschließlich sich der praktischen Wirksamkeit zu widmen. Auch waren die Ereignisse allerdings von der Art, seine große Thätigkeit in Anspruch zu nehmen. Welchen Antheil er an der Führung der europäischen Angelegenheiten genommen, wie sehr seine festen und doch milden Ansichten, seine stets weise Mäßigung, zur Erhaltung des europäischen Friedens beitrugen, gehört der Geschichte an, und muß daher hier übergangen werden. Doch darf nicht verschwiegen bleiben, daß die ehrende Anerkennung seiner Verdienste, welche A. von seinem verehrten Könige, wie von allen Seiten zu Theil wurde, durchaus den Menschen in ihm nie veränderte und daß er, trotz seiner Würden, trotz seines großen Einflusses, trotz aller Umstände, die sonst wohl auf die Stimmung des Mannes Einfluß haben, stets der warme, theilnehmende, anspruchslose Freund seiner Freunde blieb, stets ein nachsichtsvoller, gerechter Vorgesetzter, weswegen auch die Thränen, die an seinem Grabe flossen, die des aufrichtigsten Schmerzes um seinen Verlust gewesen sind. Wie wenig er aber auch seine Ansichten zu ändern veranlaßt wurde, wie beharrlich er seine Ueberzeugung festhielt, beweisen seine letzten Werke, die er, so zu sagen, als ein Vermächtniß und als Resultat seiner Lebens-Erfahrung, der Nachwelt, wenige Jahre vorher und gleichsam als Schluß seiner literarischen Thätigkeit übergab, nämlich die „Pensées" und das in zwei Bänden, der letzte 1831, erschienene größere Werk: „Ueber die Vermittelung der Extreme in den Meinungen" womit er den Schlüssel zu seinen Bestrebungen niedergelegt hat, und worin er entwickelt, wie er das versöhnende Prinzip mit dem nöthigen Kampf gegen das Böse zu vereinen bemüht war. — Ancillons Privatleben bietet noch ein höheres Bild der innigsten Gemüthlichkeit, die sich schon, in so hohem Grade, in seinem öffentlichen Leben, wie in seinen Schriften ausspricht, dar. Dies hier jedoch zu entwickeln, wäre nicht der angemessene Ort. Es muß genügen, anzudeuten, daß sein für Liebe so tief empfängliches Herz schwere Kämpfe zu bestehen hatte, ohne sich je zu verläugnen. Auch in seinen letztwilligen Verfügungen ist sich Ancillon treu geblieben; anspruchslos und still sollte seine Hülle, zu den Füßen seiner Aeltern, der Erde übergeben werden. Sein Wille ist geschehen, doch durfte da die Liebe nicht zurückbleiben, und sie hat, auf dem Kirchhofe, Diejenigen zusammengeführt, die, im Gepräge der Welt, nicht so frei ihren Thränen hätten den Lauf lassen können.

Ein solches Leben enthält große Lehren. Sie in wenige Worte zusammenzufassen, ist aber möglich, weil es nur einen Leitstern durch das irdische Thal kannte, weil nur ein Gefühl dem Verblichenen zur Richtschnur diente, alle seine Bestrebungen von demselben eingegeben waren: nämlich die ächte, nie versagende, stets aufopfernde Liebe zum Menschen. — Vielleicht würde Ancillon's Grabstein, am bezeichnendsten und belehrendsten für Mit- und Nachwelt, die Inschrift erhalten:

„Hier ruht ein Mensch, der den Menschen liebte!"
„Sit illi terra levis!"

4. — 5. Mai.	Barometer Z.	L.	Thermometer. innere.	äußeres.	feuchtes.	Wind.	Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	3,79	+ 11, 0	+ 7, 4	+ 7, 4	NO. 13°	dickes Gewölk
Morg. 6 U.	27"	4,41	+ 8, 0	+ 4, 3	+ 4, 3	NNW. 58°	überzogen
= 9 U.	27'	4,92	+ 7, 8	+ 4, 5	+ 4, 5	NNW. 56°	dickes Gewölk
Mtg. 12 U.	27"	5,21	+ 8, 0	+ 5, 8	+ 4, 7	N. 68°	= =
Nm. 3 U.	27"	5,30	+ 8, 0	+ 7, 1	+ 6, 4	N. 85°	= =

Minimum + 4, 3 Maximum + 7, 4 Oder + 10, 0

Redakteur: E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Komp.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 6. Mai: 1) „Liebe kann Alles." Lustsp. in 4 Akten von Holbein. Franziska, Mad. Haizinger-Neumann, als dreizehnte Gastrolle. 2) „Die Braut aus Pommern." Vaudeville in 1 Akt, von L. Angely. Clementine von Kronau, Mad. Haizinger-Neumann.

Sonntag, den 7. Mai: 1) Mirandolina. Mirandolina, Mad. Haizinger-Neumann, als vierzehnte Gastrolle. 2) Die Wiener in Berlin. Franz, Hr. Haizinger, als zwölfte Gastrolle. Louise von Schlingen, Madame Haizinger-Neumann.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3ten c. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 5. Mai 1837.

August Tietze.
Dorothea Tietze, geb. Mindner.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 30. April, Mittags 2 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an.

C. Birkner.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine liebe Frau, Emilie geb. Hiensch, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Theilnehmenden Freunden und Verwandten widmet freudig diese Anzeige:

Breslau den 4. Mai 1837.

Heinrich Lomer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner guten Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, meinen auswärtigen lieben Verwandten, Gönnern und Freunden, statt weiterer Meldung, hierdurch gehorsamst anzuzeigen.

Glogau, den 4. Mai 1837.

Goßlar,
Major im 30sten Infanterie-Regmt.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 4. Mai 1837.

Louis Caprano.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6½ Uhr entschlummerte an innern Krämpfen und hinzugetretenem Lungenschlage unsere Tochter Anna, in dem zarten Alter von 25 Wochen. Freunden und Bekannten widmet tief betrübt diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend.

Seitendorf, den 28. April 1837.

Mattern, Amtmann.

Todes-Anzeige.

Den am 2ten d. M. Morgens halb 7 Uhr am Kindbett-Fieber erfolgten Tod meiner geliebten Frau, Amalie geb. Methner, beehre ich mich, Freunden und Verwandten, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Namslau, den 4. Mai 1837.

Müller, Kreis-Justiz-Rath.

Medicinisches Volksbuch.

So eben ist bei F. E. C. Leuckart in Breslau erschienen:

Die neuesten Erfahrungen und Heilungen aus dem Gebiete der

Wasserheilkunde,

gesammelt und geordnet von

J. Jos. Weiß,

Direktor der neuen kalten Bade-Anstalt in Freiwaldau in Oestreich-Schlesien.

Nebst einem Vorworte von

Starke,

Königlicher Preußischer Stabsarzt.

8. brosch. Preis 15 Sgr.

Dieses Buch bietet in gedrängter Kürze eine klar und verständig abgefaßte Darstellung der Wasserheilkunde, der bei ihrer Anwendung zu beobachtenden Rücksichten und der Hülfsmittel, welche ihre Wirkung unterstützen. Mancher Leidende wird darin einen Trost und den Weg angegeben finden, seine Gesundheit auf sichere Weise wiederzuerlangen.

Aufforderung an die Landwirthe Schlesiens.

In dem Verlage des Unterzeichneten erscheint unter Redaktion des Oekonomie-Direktors A. Rothe eine Zeitschrift in zwanglosen Heften, unter dem Titel:

Landwirthschaftliche Mittheilungen,

und ersucht derselbe die geehrten Landwirthe Schlesiens, ihn mit Aufträgen zu erfreuen. Alle Mittheilungen sind an Unterzeichneten zu adressiren, das, was abgedruckt wird, wird angemessen honorirt. Es erscheinen davon jährlich nur 6 bis 8 Hefte oder 24 bis 32 gedruckte Bogen, der Bogen wird mit 1¼ Sgr. berechnet, also wird der Jahrgang den Subscribenten nur 1 Rtlr. oder höchstens 1 Rtlr. 10 Sgr. kosten. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, in Breslau Ph. Aderholz. Das erste Heft erscheint im Juni d. J.

Glogau den 2. April 1837.

C. Flemming.

In der Antiquar-Buchhandlung Oderstr. Nr. 24, sind zu haben:

Haus- und Familien-Bibel,

Prachtausgabe 1834 mit Kupf. st. 3⅔ f. 2½ Rtlr. Volger Geographie, 2 Bde. 1836, f. 2 Rthlr. Wilmsens Naturgesch. 3 Bde. mit illum. Kupf. st. 12½ f. 7 Rthlr. Chelius Chirurgie, 2 Bde. Origin.-Aufl. f. 4 Rthlr.

In der Buchhandlung von S. Schletter sind zu antiquarischen Preisen vorräthig: Göthe's alte und neue Schriften. 15 Bde., mit Kupfern von Chodowiecki. Ldp. 15 Rtlr., f. 5 Rtlr. Rottecks Weltgeschichte, in elegantem Halbfranzbande. 1836, f. 4⅔ Rtlr. Bulwers Werke. 30 Bde. 1836, für 2½ Rtlr. Zschokkes ausgew. Novellen und Dichtungen. 8 Bde. gr. 8. Velinp., sehr sauber geb. 1836, f. 6⅔ Rtlr. Houwald's gesammelte Schriften, 10 Bde., eleg. geb. f. 4 Rtlr. Peregrine Pickle

von Smollet. 4 Bde. 1⅓ Rtlr. Stieglitz Encyclopädie der Baukunst. 5 Bde., in elegantem Halbfbde., Ldp. 17 Rtlr. f. 5½ Rtlr. Lessings sämmtl. Werke. 32 Bde., in sehr sauberen Bänden, Original-Ausgabe, 9 Rtlr. Verzeichniß Nr. 30, über 25000 Bände ausgezeichneter Bücher aus allen Wissenschaften.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps hierselbst ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1836 an nachstehende Truppentheile und Militär-Institute, als: 1) das 2te Bataillon (Breslauer) des 3ten Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau; 2) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 10ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz; 3) die Regiments- und Bataillons-Oekonomie-Kommission dieses Regiments zu Breslau und Glatz; 4) das 1ste, 2te und Füsilier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz; 5) die Regiments- u. Bataillons-Oekonomie-Kommission dieses Regiments zu Breslau und Glatz; 6) die drei Garnison-Kompagnieen des 10ten und 11ten Infanterie-Regiments und der 11ten Division, so wie die der letzteren Kompagnie attachirte Straf-Sektion zu Silberberg; 7) das 1ste Kuirassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau; 8) das 4te Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie die Lazarethe desselben zu Ohlau und Strehlen; 9) die 2te Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau; 10) die 6te Artillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Silberberg und Frankenstein; 11) das Füsilier-Bataillon des 23sten Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz; 12) das Füsilier-Bataillon des 22sten Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Brieg; 13) das 6te Husaren-Regiment und dessen Lazareth zu Münsterberg; 14) die Garnison-Kompagnie des 23sten Infanterie-Regiments, so wie die derselben attachirte Straf-Sektion zu Glatz; 15) die 11te Invaliden-Kompagnie und deren Krankenverpflegungs-Kommission zu Habelschwerdt; 16) das Detachement derselben zu Glatz; 17) das Detachement der 12ten Invaliden-Kompagnie und dessen Krankenverpflegungs-Kommission zu Reichenstein; 18) das 1ste, 2te und 3te Bataillon 10ten Landwehr-Regiments incl. Eskadron zu Breslau, Oels, Neumarkt; 19) das 1ste, 2te und 3te Bataillon 11ten Landwehr-Regiments incl. Eskadron zu Glatz, Brieg, Frankenstein; 20) die 6te Gensd'armerie-Brigade zu Breslau; 21) die 11te Divisions-Schule zu Breslau; 22) die Garnison-Schule zu Silberberg; 23) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz, Silberberg; 24) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau; 25) die Garnison-Lazarethe zu Glatz, Silberberg, Brieg und Frankenstein; 26) das Montirungs-Depot zu Breslau; 27) das Train-Depot zu Breslau; 28) das Proviant-Amt zu Breslau; 29) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg; 30) die Festungs-Magazin-Verwaltung zu Glatz, Silberberg; 31) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und Silberberg; 32) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Oels, Ohlau, Strehlen, Habelschwerdt und Münsterberg; 33) die Festungs-Dotirungs- oder ordinairen Festungsbau- und eisernen Bestands-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg; 34) die Festungs-Revenüen-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg; 35) die extraordinairen Fortifikations- und Artillerie-Bau-Kassen in den Festungen Glatz und Silberberg; 36) die Bureau-Kasse der Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps zu Breslau, für den Zeitraum vom Februar 1821 bis ult. Dezember 1836 aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen.

Der Termin zur Anmeldung derselben steht auf den 30. Juni c. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Oberlandesgerichts-Hause vor dem Kgl. Oberlandesgerichts-Referendar Herrn Bielzer an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 25. Februar 1837.

Königl. Oberlandesgericht von Schlesien.
Erster Senat.
Oswald.

Bekanntmachung.

Es ist beschlossen worden, zwei am Weidendamm belegene, zur ehemaligen städtischen Ziegelei daselbst gehörig gewesene Plätze von 92 R. 83 F. und 1 Morg. 74 R. 90 F. Größe meistbietend zu verkaufen. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf den 10ten Mai d. J. Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale hieselbst anberaumt worden und werden daher Kauflustige dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die bei dem Verkauf zum Grunde zu legenden Bedingungen und der Situations-Plan von dem zu veräußernden Areal bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden können.

Breslau, den 17. April 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Proklama.

Von Seiten des unterzeichneten Königl. Ober-Landes-Gerichts werden auf den Antrag der verehelichten Landräthin von Bose, geb. von Kiesenwetter alle diejenigen Prätendenten, welche an die von der frühern oberlausitzschen Hypotheken-Einrichtungs-Kommission unterm 25. Oktober 1822 ausgestellte Rekognition über die erfolgte Anmeldung einer Protestation pro conservando loco et jure wegen einer verzinslichen Hypotheken-Forderung von 1000 Rthlr. Konventions-Geld für die Kirche St. Peter und Paul zu Görlitz auf das in der Ober-Lausitz, Laubaner Kreises belegene Guth Ober-Nikolsdorf, der Landräthin v. Bose gehörig, welche Forderung sich aus dem Johann Gottfr. Dranitzschen Schuldinstrumente vom 1. Mai 1781 nebst Amts-Konsens vom 20. September 1783 originirt, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche in dem zu deren Angaben angesetzten peremtorischen Termine

den 1ten September d. J. Vormittags 11 Uhr,

vor dem ernannten Kommissario, Oberlandes-Gerichts-Referendarius Tzschaschel auf hiesigem Ober-Landes-Gericht, entweder in Person oder durch genugsam informirte und legitimirte Mandatarien, (wozu ihnen auf den Fall der Unbekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Kommissarien der Hoffiskal Dehmel, die Justiz-Räthe Treutler und Bassenge vorgeschlagen werden), ad Protocollum anzumelden und zu bescheinigen, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Sollte sich jedoch in dem angesetzten Termine keiner der etwanigen Interessenten melden, dann werden dieselben mit ihren Ansprüchen präkludirt, und es wird ihnen damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für amortisirt erklärt, und in dem Hypothekenbuche bei dem verhafteten Guthe auf Ansuchen des Extrahenten wirklich gelöscht werden.

Glogau, den 14. April 1837.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Nieder-Schlesien und der Lausitz. I. Senat.
Gr. v. Rittberg.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Mai bieten die hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brod,

von der ersten Sorte:

Hopf, Nr. 39, Karlsstraße,
Manstedt, Nr. 49, Ohlauer Straße, } für 2 Sgr.
Kürschner, Nr. 10, Neumarkt, } 3 Pfd. 20 L.
Lauterbach, Nr. 11, Stockgasse,

Von der zweiten Sorte:

Högner, Nr. 19, Schweidnitzerstraße, für 2 Sgr. 4 Pfund 26 Loth, Schweigert, Nr. 29, Oderstraße, für 2 Sgr. 4 Pfund 20 Loth. Bei der dritten Sorte ist kein im Verhältniß zur zweiten Sorte bemerkenswerthes hohes Gewicht vorgefunden worden.

Ein ganz eigenthümliches Gebäck wird von dem Bäckermeister Unger, Nr. 11 Oderstraße, unter der Benennung Römisch-Brod und zwar für 1 Sgr. 1 Pfund 4 Loth zum Verkauf geboten.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch zu 2 Sgr. 9 Pf., Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf.

Der Stadtbrauer Friebe, so wie der Kretschmer Aschmann Nr. 9, Friedrich-Wilhelm-Straße und Brückner, Nr. 18 am Neumarkt, verkaufen das Quart Bier für 10 Pf., alle übrigen Schankwirthe aber für 1 Sgr.

Breslau den 4. Mai 1837.

Königl. Polizei-Präsidium.

Brennholz-Verkauf zu ermäßigten Preisen.

Es wird von jetzt ab, auf dem von Breslau über Scheitnig, Schwoitsch, Wüstendorf rc. rc. 3½ Meile, und von Ohlau über Bergel und Grüntanne, 2 Meilen entfernt belegenen Verkaufsplatze, bei Rodeland, Ohlauer Kreises

die Klafter trockenes Kiefern Scheitholz zu dem ermäßigten Preise von 2 Rthlr. 12 Sgr.
" " dergl. Fichten Scheitholz zu dem ebenfalls ermäßigten Preise von 2 Rthlr. 9 Sgr.
" " Kiefern- und Fichten-Astholz zu dem herabgesetzten Preise von 1 Rtlr. 18 Sgr.

verkauft.

Das holzbedürftige Publikum wird hiervon mit dem Bemerken benachrichtiget, daß der Verkauf täglich stattfindet, und daß gegen Zahlung des vorgedachten ermäßigten Taxpreises an den zum Unterreceptor der hiesigen Forst-Kasse bestellten Schullehrer Hensel in Rodeland, das erkaufte Holz sofort von dem Königl. Förster Seifert zur Abfuhr überwiesen werden wird.

Scheidelwitz den 27. April 1837.

Der Königliche Forstrath v. Rochow.

Hagel-Assekuranz-Angelegenheit.
(Entgegnung.)

In Nr. 98 der Bresl. Zeitung und Nr. 34 der hiesigen Silesia glaubt ein anonymer „Gutsbesitzer" (?) sich berufen, meinem in diesen Blättern, Namens der Döllstädt-Gothaer Hagelversicherungs-Bank, abgedruckten Erbieten zur Annahme von Versicherungen, zur Vermeidung von Irrthümern, wozu der von mir gebrauchte Ausdruck: „die Prämiensätze seien so und so festgestellt", bei solchen seiner Herren Standesgenossen, welche die Statuten der Gesellschaft nicht genau kennen, leicht führen könne, eine erläuternde Berichtigung hinzufügen zu müssen. Zielte nun jene Erläuterung lediglich auf Berichtigung meiner sprachlichen Ausdrucksweise ab, würde ich meinem Herrn Korrektor für seine Sorge um meine linguistischen Kenntnisse, obgleich jeder andere Weg zu meiner Belehrung dann vielleicht passender gewesen wäre, mich zu gerührtem Dank verpflichtet fühlen; offenbar aber würde es unverzeihliche Anmaßung meinerseits involviren, diese, lediglich meinem Privatantheil schmeichelnde, Auslegung anzunehmen, und ich kann daher diese s. g. Berichtigung, insofern sie nicht auf Worte, sondern die Sache selbst zielt, nur als unerfindlich zurückweisen. Jeder Vernünftige, mit Geschäften nur einigermaßen Vertraute, mithin die ganze geehrte Genossenschaft der Herren Gutsbesitzer, kann und wird nämlich die ihm so wichtige Ernteh-öffnung natürlich erst dann dem Institute anvertrauen, wenn er dessen Statuten genau kennt, und sich entweder durch eigene sorgfältige Prüfung derselben, oder vielleicht eine ihm als erprobt bekannte zuverläßige Autorität eine genügende Gewähr darin gefunden hat. Dies billig vorausgesetzt, konnte jeder Versicherung Suchende aus den Statuten wissen, daß die höchstmögliche, ihm bei besonderen allgemeinen Unfällen zuzumuthende, Nachzahlung zu den vorwegentnommenen Antritts- oder Einkaufszahlungen, nach meiner Sprachweise, der höchstmögliche Prämiensatz nur ⅓ des bereits Eingezahlten betragen könne, mithin seinem Maximum nach allerdings bestimmt sei. Eine Vergleichung mit allen übrigen ähnlichen Versicherungs-Gesellschaften würde hierbei auch noch ergeben, daß, selbst mit Hinzurechnung dieses möglicher, aber nicht wahrscheinlicher Weise noch zu leistenden Nachschusses, immer noch nicht die Summe des bei den anderen Gesellschaften — Produkte des Spekulationsgeistes — der höchstmöglichen Interessennutzen der wenigen Entrepreneurs oder Aktionäre, die durch mich vertretene, dagegen den möglichsten Gemeinnutzen sämmtlicher Interessenten, das ist der Versicherten, zum Motive hat. Träte eine solche, auf Gegenseitigkeit gegründete, Anstalt nicht gegen die, auf Aktien basirten, Gesellschaften in die Schranken, und würde auf diese Weise nicht eine naturgemäße billige Konkurrenz eröffnet, so hätten diese Gesellschaften natürlich ein freies und ungehindertes Spiel zur Verfolgung ihres Zweckes: möglichsten Geldgewinn, indem sie dann ihre Prämiensätze völlig nach Belieben reguliren könnten, und selbst bei einer Konkurrenz mehrer auf gleichen Basen ruhenden Gesellschaften würde das Publikum nicht vor einer unverhältnißmäßigen Ueberteuerung geschützt werden, da jene sich in ihrem, allen ähnlichen Gesellschaften gemeinschaftlichen, für sich aber abgeschlossenen und isolirten Interesse leicht mit einander verständigen würden. Bei unserem Bestehen ist dies aber nicht möglich et hinc illae lacrimae!

Zwar meint mein Herr Rektifikator, der Fall könne doch eintreten, daß auch durch die Nachzahlung des dafür statutenmäßig als Maximum aufgestellten ⅓ des zuerst eingezahlten Prämiensatzes der hierdurch gebildete Fond zur Berichtigung sämmtlicher Entschädigungs-Bedürfnisse nicht ausreiche,

allerdings möglich, wenn gleich bei den anerkannt erprobtesten Erfahrungsgrundsätzen, die dieser, wie allen Wahrscheinlichkeitsberechnungen zum Grunde gelegt worden, nicht irgend wahrscheinlich. Bis zur Evidenz ist es auch keinesweges als unmöglich erwiesen, daß — der Himmel einfallen könne, und in diesem Falle würden sowohl wir, als alle übrigen Versicherungs-Gesellschaften der Erfüllung ihrer Verpflichtungen überhoben sein. Die Anspielung auf „manche Beispiele bei gegenseitigen Versicherungen, wo Verkürzungen an den Entschädigungs-Geldern nothwendig geworden", kann, so unverbürgt wie sie dasteht, ohne bestimmte Angabe der Daten, auf Niemanden, der denken und dergleichen anonyme Anschuldigungen würdigen gelernt hat, Eindruck machen. Mir wenigstens sind solche Fälle nicht bekannt.

Ueberhaupt scheint mir durch das Gesagte genugsam dargethan, daß mein Berichtiger, wenn er die Absicht hatte, die Herren Gutsbesitzer vor nachtheiligen Irrthümern zu wahren, hierzu nicht den richtigen Weg eingeschlagen, obgleich es einer solchen Bevormundung wohl keinesweges bedurfte. Mir wenigstens ist nach meinem mannigfachen, langjährigen Geschäftsverkehr mit demselben die Ueberzeugung geworden, daß dieser hochgeehrte Stand bei uns in Schlesien durchweg die gehörige Intelligenz besitzt, um seine wahren Interessen überall selbstständig wahrzunehmen, ohne sich durch Spiegelfechtereien und Kunstgriffe, wie sich deren jede Anonymität verdächtiget, irre leiten zu lassen.

Es gehört nämlich wahrlich wenig Scharfsinn dazu, um zu entdecken, daß unter jenem Anonymus ein verkappter Agent irgend einer Versicherungs-Gesellschaft von entgegengesetztem, vielleicht neidischem Interesse verborgen ist, der die ehrenwerthe Maske nur geborgt hat, um seiner Auslassung mehr Gewicht und Vertrauen zu erwerben. Ich werde wenigstens diese Ueberzeugung so lange festhalten, bis es demselben gefallen wird, den Schleier zu lüften und einen Namen zu zeigen von so mächtigem anerkannten Gewicht in der Geschäftswelt, daß er die Firma der Döllstädt-Gothaer Hagel-Assekuranz-Bank in die Höhe zu schnellen vermag, der das aufgeklärte, so bedenkliche Deutschland seine Millionen ruhig anzuvertrauen bisher kein Bedenken getragen hat.

Schließlich bemerke ich noch, daß ich durch vorstehende Erklärung, meiner Pflicht gemäß, lediglich das Interesse der Gesellschaft, welche ich zu vertreten die Ehre habe, der Wahrheit gemäß zu vertheidigen, keinesweges aber das Vertrauen anderer Versicherungs-Gesellschaften im Entferntesten zu schmälern beabsichtige. Möge doch ein Jeder seine Versicherung dort suchen, wo er sich am Besten verwahrt glaubt!

Liegnitz, den 1. Mai 1837.

Conrad Menzel, General-Agent.

Auktion.

Am 12. Mai c. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15, Mäntlerstraße, aus dem Professor Nickelschen Nachlasse die Bücher und Karten, ferner eine Schmetterlings- und eine Käfer-Sammlung und endlich ein Erd- und ein Himmels Globus öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in der Buchhandlung Max und Komp. vom 3. Mai c. ab zu haben.

Breslau, den 27. April 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 8ten d. M. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräth und ein eisernes Grabmal in Form eines Kreuzes, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 3. Mai 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Danksagung.

Dem Besitzer der Bade-Anstalt im Bürgerwerder, Herrn J. F. Kroll, welcher seit einer Reihe von Jahren unsere Kranken-Anstalt durch mehrere Dutzend Frei-Karten zum Besuch des Bades, wohlthätig unterstützt, sagt hiermit den wohlverdienten Dank:

Der Vorstand der israelitischen Krankenverpflegungs-Anstalt.

Breslau, den 5. Mai 1837.

(Verspätet.)

Ich zeige hiermit ganz ergebenst an, daß vom 1. Mai ab meine Wannenbäder, pro Bad 6 Sgr., wieder zu haben sind. Philani.

Zur Nachricht.
(Verspätet.)

In der Meinung, „ein kleinlicher Angriff trage die beste Widerlegung in sich selbst", würdige ich die in der Beilage zu Nr. 92. dieser Zeitung enthaltene Erwiderung des Lehrers an der hiesigen Stadtschule, Herrn C. E., nach Gebühr mit — Stillschweigen.

K. Schneider in Bunzlau.

Pensions-Anzeige.

Ein sittlich und wissenschaftlich gebildeter Mann, hier, welcher sich nicht nur zum Erzieher vorzüglich eignet, sondern auch die ihm anvertrauten Zöglinge für eine höhere Klasse des Gymnasiums vorbereiten, wie auch hebräischen Unterricht gründlich ertheilen kann, wünscht einige Knaben israelitischer Eltern gegen annehmliche Bedingungen in Pension zu nehmen. Hierauf reflektirende Eltern belieben sich deshalb in frankirten Briefen gefälligst an mich zu wenden.

Breslau, den 5. Mai 1837.

R. J. Fürstenthal,
Karlsstr. Nr. 30.

L. Meyer & Komp.,

Meubles- und Spiegel-Magazin eigner Fabrik, Galanterie-, Porzelan-, Glas- u. Kurz-Waaren-Handlung,

am Ringe Nr. 18 1ste Etage,

empfiehlt die größte Auswahl von

Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birken-Meubles,

ferner ihr großes Lager der feinsten weißen und bunten

Glas-Waaren, vergoldeten und gemalten Porzelains,

und eine so eben von Paris empfangene Sendung der modernsten und geschmackvollsten

Damentaschen,

unter Versicherung der billigsten Preisstellung zur gütigen Abnahme.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum erlaube mein, mich in Kommissions-Geschäften ganz ergebenst zu empfehlen, bitte um geneigte Beachtung und versichere, daß ich die mir anvertrauten Aufträge aufs gewissenhafteste auszuführen mich nach allen Kräften bestreben werde. Auch kaufe und verkaufe ich gut gehaltene, gebrauchte Meubles und andere Gegenstände. Mein Geschäfts-Lokal ist an der St. Maria Magdalena-Kirche neben dem Pensionär-Hause.

Breslau, den 18. April 1837.

W. Fritze,
Kommissionair.

Anzeige.

Aus der Fabrik der Herren W. Ermeler & Comp. in Berlin, offerire ich den mit Beifall aufgenommenen Rollen-Portoriko in Rollen von circa 3 Pfd. à 10 Sgr. pro Pfd. in der Rolle, und à 12 Sgr. pro Pfd. ausgeschnitten; Rollen-Varinas-Canaster à 16, 20 u. 25 Sgr.; Buchsen-Can. à 1⅓ Rtlr. pro Pfd., gleich wie alle andere Ermelerschen Fabrikate, über die ein geehrtes Publikum günstig entschieden hat, ebenso Cigarren in grosser Auswahl.

Ferd. Scholtz.
Büttnerstrasse Nr. 6.

Gesang-Unterricht.

Die Privat-Gesang-Unterrichts-Anstalt, welche der vor Kurzem verstorbene Herr Rektor Lukas, durch eine lange Reihe von Jahren geleitet, habe ich in meiner Behausung (Altbüßer-Straße Nr. 43) fortzuführen beschlossen. Die Schüler sollen wie früher in mehrere Klassen getheilt, in mehreren Stunden wöchentlich von den ersten Elementen der Musik an heraufgebildet, die dann vorgeschrittenen aber nach Möglichkeit mit Kirchen-Musik-Stücken bekannt gemacht werden.

Ich ersuche daher die geehrten Eltern, die mir ihre Kinder anzuvertrauen Willens wären, ihre Wünsche gefälligst mir zu sagen, da ich den Unterricht, sobald sich eine Anzahl Schüler gefunden, sofort beginne.

Breslau, den 4. Mai 1837.

Alois Nentwig,
Gesanglehrer und Sänger an der Kirche zu St. Vincenz.

Aus Leipzig und Triest

erhielt ich folgende Waaren, welche ich einer geneigten Beachtung empfehle, und solche sowohl einzeln als auch im Ganzen mit einem angemessenen Rabat verkaufe, als:

feinen sehr delikaten Citronat à Pfd. 19 Sgr.
candirte Pomeranzenschaalen à Pfd. 19 Sgr.
kleine grüne unreife überzogene Pomeränzchen à Pfd. 20 Sgr.
Leipziger Stangen-Calmus à Pfd. 14 Sgr.
Malz-Bonbons à Pfd. 15 Sgr.
Möhren-Bonbons à Pfd. 15 Sgr.
Gerstenzucker à Pfd. 15 Sgr.
diverse Sorten feine Bonbons à Pfd. 14 Sgr.
Chocoladen-Plätzchen (Pastilles) à Pfd. 15 Sgr.

L. Schlesinger,
Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Zum bevorstehenden Wollmarkt habe ich noch einige, dem Ringe nahe gelegene, sehr schöne große und sichere Räume, feine Wollen einzulegen, zu vermiethen.

C. A. Duckart & Komp.,
Ring Nr. 40.

Empfehlungs- und Visiten-Karten

werden geschmackvoll und billig gefertigt im lithographischen Institut von

C. G. Gottschling,
Albrechts-Straße Nr. 3, nahe am Ringe.

☞ **Chinesischen Oel-Rettig-Saamen**

empfing eine neue Sendung und offerirt den preuß. Scheffel mit 4 Rtlr. zu geneigter Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Bleich-Waaren

übernimmt und besorgt bestens:

Wilh. Regner, goldne Krone
am Ringe.

☞ Dünger-Gyps, fein gemahlen, ganz trocken, ist wieder zu haben bei

F. W. Hildebrandt,
Tuchhandlung, Blücherplatz.

1800 Thlr. sind zu Joh. d. J. gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen durch das Kommissions-Bureau in Bunzlau.

Tyroler,

so wie auch andere geblumte und gestreifte Tisch- und Fuß-Decken, habe ich in den neuesten Mustern angefertigt, und empfehle solche im Ganzen wie im Einzelnen zu den allerbilligsten Fabrikpreisen.

C. G. Gemeinhardt,
Altbüßer-Straße Nr. 53.

Aecht türkisches Rosenöl.

Das seit längerer Zeit erwartete feinste ächt türkische Rosenöl ist von Smyrna direkt eingetroffen, und wiederum in Originalfläschchen mit dem circa Inhalte von halben und ganzen Pfunden, so wie auch in kleinen Flaschen und einzelnen Lothen zu haben bei

Wilh. Lode & Co.,
in Breslau am Neumarkt Nr. 17.

Zwei gebrauchte 6oktavige Flügel stehen zum Verkauf in der Pianoforte-Manufaktur von Joh. Raymond, Taschenstraße Nr. 30.

Neues Etablissement für weibliche Handarbeiten.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir von heute an folgende Artikel zu sehr soliden Preisen zu haben sind.

Die neuesten und geschmackvollsten Stick=Muster, sowohl zum Verkauf als zum Verleihen:
Brillante Seiden=, Wollen=, Zwirn=Cannevas in allen Breiten und Couleuren;
Lamm= oder Zephir=Shawl=Wolle in sehr reichhaltigen Farben;
Gold=, Silber= und Stahl=Perlen, Strick=Perlen in großer Auswahl;
Hamburger Wolle erster Qualität, verschiedene Strick=Wolle und Strick=Baumwolle; Gaze glaçée;
Quasten=Ringe und Börsen=Schlösser; Stick=, Häkel=, Mosaik= und Näh=Seide; Perl=Gaze in allen Breiten; Woll= und Perl=Nadeln; alle Arten weiße und bunte Schürzen=Bänder und Zwirn.
Verschiedene fertige Arbeiten.

Zugleich bemerke ich hiermit, daß ich mit dem vorzüglichsten Muster=Verleger ein Abkommen getroffen habe, sobald etwas Neues in Mustern herauskömmt, mir dieselben sobald zu übersenden. Breslau, den 6. Mai 1837.

E. P. Nathan,
Rathhaus=Seite oder Riemerzeile Nr. 10, im Hause des Herrn Goldarbeiter Thun.

Brunnen=Anzeige,
☞ 1837er Füllung.

Selter=, Marienbader=Kreuz= und Ferdinands=; Eger=Salzquelle, Sprudel= und Franzens= (roth= und schwarze Siegelung,) Brunn; Saidschützer= und Püllnaer=Bitterwasser; Mühl= und Obersalzbrunn, diesjährige Schöpfung, empfing die neuesten Zufuhren und empfiehlt zur Abnahme:

Die In= und ausländische Mineralbrunnen=Handlung
des Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Aecht holländischen Nessing,
das Pfund à 15 Sgr., alte Carotten, das Loth à 2, 3, 4, 5, 6, 8 und 9 Pfennige, im Pfunde viel billiger, so wie herrlichen Macuba u. Augen=Taback empfiehlt: L. Schlesinger,
Fischmarkt, zum goldenen Schlüssel.

(Sehr süßer Runkelrüben=Farinen=Zucker) ist zu haben Junkernstraße Nr. 3: 5 Pfd. zu 20 Sgr., als Kochzucker und zu Backereien sehr zu empfehlen.

Für den besten Schützen
sind silberne Denkmünzen bei uns zu haben.
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Gesundheitssohlen,
welche die Füße warm und trocken erhalten und durchaus nicht naß werden lassen, verkaufen sehr wohlfeil:
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Stph. Dahlem, Tischlermeister, wohnhaft Antonienstraße Nr. 4 in Breslau,
empfiehlt sich mit fertigen Billards von dem schönsten Kirschbaum= und Birken=Holze, guten Queu's, fertigen Schreib= und Kleidersekretairs und Sofa's. Auch sind zu dem diesjährigen Wollmarkt oder Pferderennen 2 Zelte, und eine große meublirte Stube in der 1sten Etage vorn heraus zu vermiethen.

Verschiedene französische und Blankenburger fein geschlemmte Ocker empfehle billigst:
C. A. Duckart & Comp.,
Ring Nr. 40.

☞ Eine Comptoir=Einrichtung, bestehend aus mehren Schränken und Pulten, steht Blücherplatz Nr. 1 zum Verkauf.

Wir verkaufen Wein= und Bierflaschen zu einem so niedrigen Preise, wie sie die Glashütten nicht liefern können.
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Woll=Zelte
sind sehr wohlfeil zu vermiethen bei:
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Meubles und Spiegel
in Mahagoni, Zuckerkisten, Kirschbaum= und Birken=Holz empfehlen:
Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Pragerschen Hause.

Mineral=Brunnen=Anzeige, von 1837er Füllung,
habe ich nun direkt von den Quellen erhalten: Selter=, Geilnauer=, Fachinger=, Marienbader Kreuz= und Ferdinands=Brunn; Eger Franzens=, Eger Salzquelle= und Eger Sprudel=Brunn; Saidschützer= und Püllnaer=Bitterwasser, so wie Mühl= und Ober=Salzbrunn und Cudowa=Brunn, und empfehle diese frischen Füllungen zu den billigsten Preisen.

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.



Für $2\frac{7}{12}$ Rthlr.
extra feine Fülz=Hüte empfehlen:
Gebrüder Neisser,
Ring Nr. 24.

Für 25 Sgr.
die besten Gummi=Hosenträger empfehlen:
Gebrüder Neisser,
Ring Nr. 24.

Mit Holz=Vergoldung jeder Art empfiehlt sich:
Joh. Bodmann,
Vergolder,
Breslau, Schmiedebrücke Nr. 54 in Adam u. Eva.

Montag im Hankegarten:
Erstes Garten=Konzert, unter Leitung der Hrn. Gebrüder Jakobi, wozu ergebenst einladet:
Anfang 3 Uhr. Dietrich.

Sämereien=Offerte.
Rothen Gallizischen Kleesaamen von 1835r Ernte, den preuß. Scheffel à $4\frac{2}{3}$ Rtlr.;
neuen rothen Gallizischen Kleesaamen von letzter Ernte,
den preuß. Scheffel à $8\frac{2}{3}$ Rtlr.,
neuen weißen Kleesaamen, den preuß. Scheffel à $9\frac{1}{2}$ Rtlr.; Kleesaamen=Abgang, rothen, à $1\frac{1}{2}$ Rtlr., weißen $2\frac{1}{2}$ Rtlr.; ächte franz. Luzerne, Esparzette, Knörich, engl. und franz. Raygras, Honiggras, gemischten Grassaamen zur Anlegung von Rasenplätzen, Thimotiengras, Runkelrüben und Leinsaamen, sämmtlich von bester Keimfähigkeit, empfiehlt:

Carl Friedr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Auf dem Gute Klein=Bresa, Neumarkter Kreises, ist die Rindvieh=Nutzung von 40 Stück Kühen zu verpachten. Dazu ist ein Termin auf den 12ten Mai 1837, Vormittags 10 Uhr angesetzt. Kautionsfähige, mit guten Zeugnissen versehene Pachtlustige haben sich gedachten Tages in der Beamten=Wohnung zu Groß=Bresa einzufinden.

Gleiwitzer eisernes Koch= und Bratgeschirr, mit dauerhafter Emaille, ist zu den Gleiwitzer Hütten=Preisen bei uns zu haben.
Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Zwei, sowohl dem Ton, als dem Aeußeren nach sehr gute gebaute Flügel, sind Hummerei Nr. 39 billig zu verkaufen.

Brabanter Sardellen,
so wie holländischen, Schweizer und Limburger Käse erhielt und offerirt im Ganzen und einzeln:
Carl Fr. Prätorius,
Ecke des Neumarkts u. der Katharinenstr. Nr. 12.

☞ **Wollzüchen-Leinwand**
empfiehlt zu den billigsten Preisen:
Eduard Friede,
Schuhbrücke, ohnweit des Hintermarkts.

Auf dem Dom. Ruppersdorf, 1 Meile von Strehlen, stehen 60—70 fette Schöpse zum Verkauf.

Naturell=Tuch
haben wiederum erhalten:
B. Fränkel und Comp.
am königl. Palais.

Zu vermiethen
und zu Johanni zu beziehen, ist die erste Etage im Hause Nr. 35 am Ringe (grüner Röhrseite), bestehend aus vier heizbaren Zimmern nebst Zubehör. Das Nähere daselbst in der dritten Etage bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen:
Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 71, Parterre, zwei Stuben und Alkove nebst nöthigem Beigelaß, Termin Johanni c. zu beziehen.

Zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen eine Schankgelegenheit. Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Reusche Straße Nr. 37.

Mit Ganzen, Halben und Viertel=Kauf=Loosen zur 5ten Klasse 75ster Lotterie, deren Ziehung am 11ten d. beginnt, empfiehlt sich:
Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Mit Kaufloosen zur 5ten Klasse 75ster Lotterie, deren Ziehung den 11. Mai beginnt, empfiehlt sich bestens:
Breslau den 3. Mai 1837.
Fr. Schummel,
Ring Nr. 16.

Angekommene Fremde.

Den 4. Mai. Gold. Gans: Hr. Kammerherr Graf v. Pückler a. Thomaswaldau. — Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Arntz u. Schöller a. Düren, Büttner a. Sohrau u. Gäbeler a. Stettin. — Rautenkranz: Hr. Oberamtm. Fassong a. Würtemberg. — Gold. Baum: Hr. Lieut. Kraker v. Schwarzenfeld a. Bogenau. Hr. Fabr. Krause aus Dyhernfurth. Herr Fabrikant Bithorn und Herr Kaufm. Altenburg aus Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Landes=Aeltester Pförtner von der Hölle a. Schiroslawitz. Hr. Buchhändler Vetter aus Leipzig. Hr. Kfm. Molle a. Hirschberg. — Hotel de Silesie: Hr. Major v. Postels a. Wilna. Hr. Gutsb. v. Lußczewski a. Polen. Hr. Wirthschafts=Kommiss. Powiatowski a. Turew. Hr. Kaufm. Jahn a. Posen. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Steinfeld a. Brieg. Hr. Lieut. Kosek aus Neisse. — Gold. Zepter: Hr. Major v. Loos a. Mittelstradam. Hr. Lieut. v. Studnitz a. Rawicz. Frau Gutsb. von Raczynska aus Szurkowo. — Große Stube: Hr. Major v. Garczynski a. Szkaradowo. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Mirbt aus Gnadenfrei. — Gold. Hirschel: HH. Kfl. Herzfeld u. Steinitz a. Groß=Strehlitz.

Privat=Logis: Oderstraße 17. Herr Lithograph Pietrzykowski und Hr. Lithograph Sachs aus Warschau. Schuhbrücke 42. Hr. Lieut. Exner a. Gleiwitz. Kurzegasse 14. Fräulein v. Mellenthin a. Gossendorf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn= und Festtage. Der vierteljährige Abonnements=Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.